

Abschieds - Ode,
so der arme Sünder selbst in seiner
Gefangenschaft verfertiget,

und

auf sein inständiges Begehren
mutatis mutandis
zum Druck befördert worden.

den 4. Jen. 1775.

1.

Die Sonne war dunkel, der Himmel war trübe,
 Da kamen vom Wirthshaus drey artige, Diebe
 Der Studerl, ein Schneider, ein listiger, Wirth
 Der vom Paradis gar den Namen herführt:
 Und diese drey sauberen Bbael
 Nach ihrer gewöhnlichen Regel
 Und Sprache bekannnten mir frey,
 Wie gut ihre Lebens- Art sey.

2.

Dem Leib nach der kleinste, der größte vom Biß,
 Sprach Studerl in einer geschäftigen Hitze,
 Was nützt dich die Arbeit, Fleiß, Kummer und
 Müh?
 Sie schwächet die Glieder, und sättiget nie.
 Komm mit uns, wir wollen dich lehren,
 Bequemer, und leichter zu zehren,
 Wir wollen dir zeigen die Bahn,
 Die uns gute Dienste gethan.

3.

Ich folgte der Stimme verstoffner Sirenen,
 Der Eingang war fröhlich, das Ende gab Thränen,
 Ich folgte des Studerls unseligen Rath,
 Erkennete den Fehler, doch aber zu spat.
 Was hab ich mir Mühe gegeben
 Von diesem verdammlichen Leben,
 Ehbaldist befreuet zu seyn,
 Und kam doch stets tiefer hinein.

4. Jhr

4.

Ihr Bürger der Lüfte, was wolltet ihr saon
 Durch euer so lieblich und artiges Schlagen?
 Ihr sanget mir nämlich nicht undeutlich vor,
 Thu Buße mein Sünder, sey kluge du Thor!
 Entzieh dich den künftigen Banden!
 Ich aber hab es nicht verstanden,
 Und nahm die Strasse nicht wahr,
 Die mir so viel Nengsten gebahr.

5.

Die Zeit ist vorüber, die Zeit ist verschwunden,
 Nun lieg ich im Kerker mit Fesseln gebunden,
 Im Thurm verriegelt, im Thurm verespert,
 Der Falken von meinem Gelister ernährt.
 Die Lustbarkeit ist nun vergangen,
 Der Fänger ist selber gefangen,
 Ich stürze vom Regen in Bach,
 Und folge dem Studerle nach.

6.

Dort stehet der Henker, da stehn seine Knechte,
 Man sagt zu mir trotzig: du bist schon der rechte
 Von Studerls Gesinde, und diebischer Kott,
 Du wirst bald erfahren den nämlichen Tod.
 Ich muß es ja freylich bekennen,
 Er sey mein Verführer zu nennen,
 Sein Beyspiel, und lockendes Wort
 Hiß mich in den Abgrund mit fort.

7. Doch

7.

Doch schäm dich mein Herz auf Rache zu denken,
 Bemühe dich vielmehr der Seele zu schenken,
 Zu ihrer Erquickung dein armes Gebeth,
 Damit es ihr wenigst wohl dorten ergeht:
 Ihr Diebe o hütet euch alle
 Vor einem so schrecklichen Falle,
 Und lernet vom heutigen Tag,
 Wie viel die Verführung vermag.

8.

O Woche vor Weynacht, du traurige Woche,
 Wie ward ich in einem ganz finstern Loche,
 Das weder ein Wirthshaus noch Kloster vor-
 stellt,
 Gemartert, gepeinigt, geschunden, gequält?
 Nun fühl ich, nun greif ich mit Händen,
 Nichts könne die Obrigkeit blenden,
 Und daß ihr gehärntes Haus,
 Sehr redlich das Bley gab hinaus.

9.

Jetzt fängt mir vor Schrecken das Herz an zu
 sinken,
 Jetzt soll ich den Mordkelch der Bitterkeit trinken,
 Doch, Herr! es geschehe, wie du es begehrest,
 Indem du die Stimme des Sünders erhörst.
 Es schmerzt mich zwar dieses Verderben,
 Hier zwischen drey Balken zu sterben:
 Was aber das Herz mehr brennt,
 Ist, daß ich den Studerl gekennnt.